

## Kollegiale Hospitation als Gewinn erleben!

Uwe Bader

Plötzlich ist es still im Raum, lässt man den Satz fallen: „Es wäre auch mal eine Hospitation denkbar ...“. Steigern lässt sich der Effekt noch, wenn man erwähnt, dass auch eine Videohospitation möglich ist.

Die Erfahrungen mit Hospitationen sind sehr heterogen. Manche haben dies in der Ausbildung als effektiv empfunden, andere verbinden damit eine defizitorientierte Bewertungssituation. Die wenigsten stellen sich beim Stichwort „Hospitation“ eine Vorgehensweise vor, die sie in ihren ganz persönlichen Fähigkeiten als Lehrerin bzw. Lehrer weiter bringt.

Dies liegt vermutlich auch daran, dass die unterschiedlichen Formen und Kontexte, in denen Hospitationen realisiert werden, in Schulen wenig bekannt sind. Welche Vorgehensweise bei der Hospitation am besten passt, ist unterschiedlich, auch je nach persönlicher Bereitschaft. Das reicht vom individuellen Coaching (mit oder ohne Video) bis zur kollegialen Hospitation mit Abstimmung des Vorgehens in der gemeinsam unterrichteten Klasse. Deshalb steht am Beginn jeder durch die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen des PL begleiteten Hospitation die Zielvereinbarung bzw. Auftragsklärung, in der das Anliegen konkret vereinbart und darauf basierend die sinnvollste Vorgehensweise ermittelt wird.

Geht es darum, wie ich die Klasse ruhig oder einzelne Schülerinnen und Schüler zur Mitarbeit kriege? Wollen wir bei einer von mehreren Lehrkräften als problematisch erlebten Klasse gemeinsame Präsenz- und Stopp-Signale etablieren oder sogar absprechen, bestimmte Rituale gemeinsam zu nutzen, um Übergänge fließender zu gestalten? Möchte ich an meiner Körpersprache arbeiten, um ohne viele Worte mehr Ruhe in die Klasse zu bringen?

Die Fragestellung entscheidet, ob eine individuelle oder kollegiale Hospitation mit oder ohne Videoaufzeichnung passender ist. Und natürlich ist zu klären, auf was sich die Person, bei der hospitiert wird, einlassen kann.

Guter Unterricht kann sehr verschieden aussehen. Sehr häufig geht es im Rahmen von Hospitationen, wie das Beispiel der Goethe-Realschule plus (siehe vorangehender Beitrag) zeigt, um die effektive Nutzung verschiedener Elemente von Klassenführung. Man möchte sehen, wie in einzelnen Klassen mit Unterrichtsstörungen umgegangen wird, um gemeinsam wirksame Strategien zur Vermeidung von Störungen zu entwickeln.

Dabei sind vor allem der individuell sehr unterschiedliche Kommunikationsstil, die Dynamik in der Klasse sowie der Kontext vor Ort mit einzubeziehen. Guter Unterricht sieht je nach aktuellem Ziel in einer bestimmten Situation möglicherweise sehr verschieden aus. Dies fällt besonders dann auf, wenn man nicht nur auf unterschiedliche Strategien und Lösungsansätze achtet, sondern auch darauf, ob nonverbale Elemente wie Gestik und Mimik wirkungsvoll eingesetzt werden können, um Unterrichtsstörungen zu vermeiden. Um guten Unterricht auch mit dem Blick auf Körpersprache passend zum persönlichen Kommunikationsstil umzusetzen, hilft oft eine Videoanalyse. Durch „kontextsensible und konkrete Rekonstruktion aus verschiedenen Blickwinkeln werden Veränderungen erleichtert“ (Trautmann/Sacher 2010, S. 13 f.). Ich sehe selbst, was ich anders machen möchte. Das konstruktive Feedback der Kolleginnen und Kollegen zeigt neue Perspektiven auf und wird handlungswirksam.

**Dr. Uwe Bader, Schulpsychologe, PL**  
**Kontakt: uwe.bader@pl.rlp.de**

### Literatur:

Trautmann, M., Sacher, J. (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung durch Videofeedback: Besser kommunizieren lernen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010.

### Mögliche Fragen nach der Hospitation bzw. zur Videoanalyse

- Ist diese Stunde gelaufen wie immer oder war sie völlig anders?
- Was ist überraschend oder völlig neu für Sie?
- Welches Ziel verfolgten Sie an dieser Stelle? Passt dies zu dem, wie Sie sich verbal und nonverbal verhalten?
- Welche Auswirkung hat Ihr Verhalten auf das Verhalten der Schülerinnen und Schüler? Was war (scheinbar) zuerst da?
- Was von dem was gut funktioniert hat, wollen Sie an anderer Stelle im Unterricht mehr machen?

## Datenschutz bei Befragungen im Rahmen von Evaluationsvorhaben

Jochen Bittersohl, Jens Tiersch

Gerade in Schulen muss wegen des besonderen Fürsorge-, aber auch Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern besonderes Augenmerk auf den Schutz personenbezogener Daten gelegt werden.

Für Evaluationsvorhaben bedeutet dies in der Regel, dass Befragungen schriftlich und anonym durchgeführt werden – denn wenn keine personenbezogenen Daten anfallen, reduzieren sich viele gesetzliche Verpflichtungen, z. B. zur technisch und organisatorisch sicheren Aufbewahrung, zur Beachtung von Lösungsfristen, zur umfassenden Information der Befragten (und natürlich der Erziehungsberechtigten), zur dienstlichen Notwendigkeit der Datenerhebung und zur Nichtverwendung der Daten zur Leistungs- und Verhaltensbeurteilung.

Aber auch bei den datenschutzrechtlich einfacheren anonymen Befragungen ist es notwendig, alle Phasen der Datenverarbeitung – hier unter dem Aspekt der Wahrung der Anonymität der Befragten – zu durchdenken:

### Konstruktion des Fragebogens

Eine Re-Identifikation von Befragten aus den gegebenen Antworten muss von vornherein ausgeschlossen sein. Dies kann an kleinen Schulen schwierig sein, ist aber unabdingbar.

### Erhebung der Daten

Befragte und deren Erziehungsberechtigte sind über Sinn und Zweck der Befragung sowie über die Freiwilligkeit der Teilnahme aufzuklären. Die Teilnehmer müssen den Fragebogen unbeobachtet ausfüllen können. Eine Nichtteilnahme (z. B. ein leerer Fragebogen) darf bei der Abgabe nicht erkennbar sein.